Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 15 (1947-1948)

Artikel: Menschliches Ideal - kommunistische Ideologie
Autor: Spirito, Ugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758458

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MENSCHLICHES IDEAL — KOMMUNISTISCHE IDEOLOGIE

VON UGO SPIRITO

Zum zweitenmal ist in Italien der historische Materialismus ein Problem geworden, das nicht nur die Politiker, sondern auch die Philosophen lebhaft beschäftigt.[1] Und noch mehr als damals spüren wir heute, wie eng das Leben unsres Jahrhunderts mit diesem Problem verbunden, wie stark das Bedürfnis ist, im Licht einer vertieften und erweiterten Erfahrung zu ihm zurückzukehren. Der Philosoph, der sich von diesem Problem einfach abwenden wollte, würde nur beweisen, daß er den Kontakt mit der Wirklichkeit verloren hat, daß er außerhalb des geschichtlich bestimmten Gesprächs steht, dessen Thema mit dem Leben eins ist. Anderseits darf der Philosoph sich nicht von der unmittelbaren politischen Erfahrung erdrücken lassen, indem er seine leidenschaftliche Zustimmung oder Ablehnung im Nachhinein logisch zu begründen sucht. Die Frage des Philosophen muß heute sein, ob und wie der Kommunismus unsere Gesellschaft formen und in welchem Sinn der Marxismus die Ideologie der Zukunft sein kann. Vielleicht wurde nirgends so wie in Italien die Erneuerung des Denkens über den historischen Materialismus vorbereitet, weil in keinem andern Land sich in gleichem Maße seit etwa einem halben Jahrhundert ein Idealismus durchgesetzt hat, der mit Marx' Lehre im Ursprung wesenhaft verwandt ist. Man bedenke nur, daß die beiden größten Vertreter des zeitgenössischen italienischen Idealismus[2] ihr philosophisches Werk mit einer Ueberprüfung des historischen Materialismus begonnen haben. Als Gentile 1899 sein Werk über «Die Philosophie von Marx» veröffentlichte, konnte es scheinen, als hätte auch er diese Lehre verurteilt, aber wer es heute durchgeht, muß feststellen, daß ganz im Gegenteil hier eine radikalste Verteidigung der Marxschen Reform an Hegels Dialektik geleistet wurde. Materie und Praxis wurden zur Würde der Idee erhoben und das Bedürfnis nach einer größeren historischen Konkretheit der Idee wurde in seiner

[1] Der historische Materialismus stand im Mittelpunkt des jüngsten Philosophiekongresses in Rom, an welchem Ugo Spirito im Sinn des vorliegenden Aufsatzes Stellung genommen hat.

[2] Benedetto Croce und Giovanni Gentile; d. Uebers.

tieferen Wahrheit erkannt. Dieses Buch wurde schnell vergessen, auch vom Verfasser selber, der erst 1937 sich wieder darauf besann und sich gleichsam in seinem wesentlichen Ergebnis selbst wiederfand. Denn tatsächlich ist dieses Buch die Grundlage des Aktualismus und kann noch heute als die beste kritische Neuwertung der Lehre des historischen Materialismus gelten.

Unbestreitbar hat der Aktualismus und überhaupt der ganze zeitgenössische italienische Idealismus das politische Ideal des Marxismus aus den Augen verloren. Damit ist aber nicht gesagt, daß die konservative Tendenz der Lehre eigentlich innewohnte, hat sich doch Gentile selber in seinen letzten Jahren[3] wieder gewissen marxistischen Thesen zugewandt und eine *Zivilisation des Arbeiters,* einen neuen in der Arbeit wurzelnden Humanismus gefordert. Es darf auch nicht vergessen werden, daß gerade aus dem von Marx befruchteten Aktualismus die erste italienische Formulierung des Kommunismus in den Jahren 1932 bis 1935 entstand.[4] Diese Lehre war noch immer von der marxistischen Dialektik angeregt und erstrebte durch Identifizierung von Individuum und Staat einen Gesellschaftstypus, dessen Grundlage eine streng planmäßige Wirtschaft sein sollte.

Die neue marxistische Theorie

Aus diesen Gründen ist es nicht möglich, in Italien ohne weiteres zu jenem historischen Materialismus zurückzukehren, den ein Antonio Labriola vor fünfzig Jahren zum Gegenstand seiner Arbeit und seines Glaubens machen konnte. Seither ist die Entwicklung in der geschichtlichen Erkenntnis der nachhegelianischen Bewegung fortgeschritten, so daß wir zugleich die tieferen Triebkräfte der marxistischen Ideologie wie auch ihre Grenzen und Zeitgebundenheit zu erkennen vermögen. Wir können diese Dialektik nicht annehmen, ohne die kritische Arbeit des italienischen Idealismus und insbesondere des Aktualismus zu berücksichtigen, der dieser Dialektik eine streng antiintellektualistische Formulierung gegeben hat. Andernfalls würden uns die Probleme selber dazu zwingen, mühsam die schon einmal zurückgelegte Strecke nochmals zu durchmessen. Und der Neomarxismus wäre um so weniger einer gewitzten Dialektik gewachsen, die den Kommunismus spekulativ und politisch bekämpfen wollte . . .

[3] Ugo Spirito spielt möglicherweise auf Gentiles Rolle als Ideologe der neofascistischen «sozialen Republik» unter der deutschen Besetzung an; d. Uebers.

[4] Hier denkt Spirito nicht an Kommunisten wie Gramsci, sondern an den linken Flügel des Korporativismus, dem er selber unter dem Fascismus nahestand; d. Uebers.

Nach mehreren Jahrzehnten neuhegelianischer Versuche zeichnet sich deutlich eine Reaktion der Unduldsamkeit ab. Das Unbehagen hat sich noch nicht zu konsequenter Kritik, zu einer neuen erschöpfenderen und überzeugungskräftigeren Philosophie verdichtet, aber es führt zu Mißtrauen und Gleichgültigkeit gegenüber eben jenen idealistischen Auffassungen, die einst soviel Glauben und Begeisterung zu wecken vermochten. Man kehrt zur Philosophie der Transzendenz zurück, man spielt mit dem Existentialismus und wendet sich schließlich dem historischen Materialismus zu, über dessen angeblich antihegelianischen Charakter man sich Illusionen hingibt. Der Marxismus mag zwar antihegelianisch sein, aber die entscheidenden Grundlagen Hegels: *Immanenz, Geschichtlichkeit, Dialektik,* wahrt er trotzdem. Und diese drei Voraussetzungen — die im Grunde nur eine sind — verursachen jene Zweifel und das Mißtrauen, die der Idealismus heute prüfen muß. Es ist gerade gegen Immanenz und Geschichtlichkeit der Dialektik, daß die Reaktion erfolgt. Der Glaube an die Dialektik ist erschüttert durch das Offenbarwerden ungelöster Antinomien und durch die Erkenntnis der dogmatischen Denkgewohnheiten, die auch hinter der Dialektik stehen. Es geht heute nicht mehr an, zu erklären, man wolle die Dialektik bloß als Methode annehmen, ohne sie mit irgendwelchen metaphysischen Voraussetzungen oder philosophischen Systemen zu verbinden. Jeder Versuch, die metaphysische Instanz auszuschließen, geht selber auf einen metaphysischen Standpunkt — wenn auch einen noch so oberflächlichen und groben — zurück. Die methodologische Voraussetzung ist unabwendbar auch eine metaphysische, denn eine Methode, die nicht Funktion eines Systems der Wirklichkeitserfassung ist, kann nichts bedeuten.

Der historische Materialismus muß aber auch in bezug auf die gegenwärtige geschichtliche Wirklichkeit überprüft werden. Das heißt, es muß geklärt werden, in welchem Sinn und Maß sich der Marxismus in seiner ideologischen Bedeutung und seiner politischen Praxis durch die Erfahrung der russischen Revolution und deren Rückwirkungen auf den Kommunismus im Westen gewandelt haben mag. Prüfen wir jedoch die metaphysischen Voraussetzungen des Bolschewismus, so finden wir nicht das geringste, das gegenüber den geistigen Errungenschaften des im Westen entwickelten Marxismus als Fortschritt gewertet werden könnte. Das theoretische Gerüst ist wesentlich das gleiche geblieben und sogar durch den grobschlächtigen Empirismus seiner Exponenten noch reduziert worden. Ein entscheidender Aspekt des Marxismus ist jedoch unterdessen weiter ausgebildet worden, und zwar in solchem Maße, daß die revolutionäre Theorie selber radikal verändert wurde und eine ganz neue politische Problematik hier einsetzt. Es hat sich nunmehr eine marxistische Theorie und Praxis ent-

wickelt, die wir leninistisch-stalinistisch nennen können, und die den Akzent auf eines der Probleme des Marxismus gelegt hat, so daß es in den Vordergrund getreten ist und die ganze Gestalt des Systems verändert hat.

Der Machiavellismus

Das ist das Problem der Anpassung der Theorie an die Wirklichkeit; der Notwendigkeit, streng zeitentsprechend im Bewußtsein der historischen Umstände zu handeln; das Problem der Werkzeuge und Mittel, die anzuwenden sind; der Kompromisse mit entgegengesetzten Ideologien und Kräften; der *Taktik* schließlich, die die überragende Sorge des Handelnden wird. Kurz, es ist das Problem des politischen *Realismus,* den wir am besten verstehen, wenn wir ihn seinem Ursprung gemäß als *Machiavellismus* bezeichnen.[5] Einer unserer idealistischen Philosophen hatte bereits Marx als den «Machiavelli des Proletariats» definiert und am italienischen Sozialismus das Verdienst gerühmt, zu Machiavelli und seiner Auffassung der Politik zurückzuführen. Was aber für Marx und die Tradition, zu der er gehört, gelten konnte — eine Tradition, die über die Romantik bis zu Vico und der Renaissance reicht — erlangt eine viel schwerwiegendere Bedeutung im Licht der Begriffe und Methoden, die sich die Männer der russischen Revolution zu eigen gemacht haben. Hier wirkt sich das von Machiavelli erhellte Drama auf das krasseste aus, und eine ungeheuerliche Folgerichtigkeit bezeichnet den Weg des neuen politischen Realismus.

Um das Problem konkret zu stellen, ist es geraten, zum Begriff der *Diktatur des Proletariats* zurückzukehren und zu fragen, wie er sich in der bolschewistischen Praxis gewandelt hat. Der alte Dualismus, der die Diktatur *des* Proletariats von der Diktatur *für* das Proletariat abhebt, hat sich immer mehr aufgelöst, indem — mindestens für die Uebergangsphase — der zweite dieser Begriffe immer mehr seine Notwendigkeit offenbart hat. Diktatur *für* bedeutet anfänglich Kluft zwischen einer Elite und einer Masse, zwischen dem Wissen der leitenden Minderheit und dem unmittelbaren *Glauben* der Masse, zu deren Wohl die Revolution verwirklicht wird. Dieser Kluft kommt eine *zweifache Bedeutung* zu. Einmal entsteht die Möglichkeit, daß die leitende Minderheit neben das revolutionäre Ziel ihres Handelns noch ein zweites besonderes Ziel setzt: die Befestigung ihrer eigenen Macht und das Ausleben ihres eigenen Herrschaftstriebes. Eine solche Verdoppelung der Ziele kann sich ohne jede böse Absicht ergeben, und ist um so gefährlicher, je mehr die Regierenden davon überzeugt sind, ausschließlich für das gemeinsame Wohl zu handeln. Wer die Macht

[5] Vgl. Ugo Spirito: «Machiavelli e Guicciardini», Roma 1945.

innehat, wird ganz natürlich und sogar notwendig dazu gedrängt, sein eigenes Interesse mit dem allgemeinen Interesse gleichzusetzen. Wer sich aber an die Macht gewöhnt, ist nicht immer imstande, die Einheit dieser beiden Interessen aufrechtzuerhalten und kann nur mit größter Schwierigkeit den Augenblick bestimmen, an welchem die Divergenz dieser Interessen beginnt, sich sodann verstärkt und schließlich verfestigt. So werden die Pioniere der Revolution zum größten Hindernis der Weiterentwicklung, recht eigentlich zu Vorkämpfern des Konservatismus und der Reaktion.

Diktatur für das Proletariat

Lassen wir jedoch diesen ersten Aspekt des Problems beiseite. Nehmen wir kritiklos an, daß die Diktatur für das Proletariat ihrer Mission stets treu bleibt, im wachen Bewußtsein ihrer Aufgabe, und wenden wir uns dem zweiten Aspekt des Problems zu, der dem Dualismus zwischen Herrschern und Beherrschten entspringt. Dieser Dualismus führt seiner Natur nach dazu, die Masse zugleich als Zweck und als Mittel zu sehen, ohne daß Zweck und Mittel wirklich zusammenfallen. Als Zweck wird die Masse ins Zentrum des historischen Prozesses gestellt und ihr Wohl ist Ziel des Wirkens. Als Mittel wird sie hingegen mehr oder weniger passiv gewandelt, angewiesen, geführt, ohne die Etappen des zu durchlaufenden Weges genau kennen zu dürfen. Sie ist nicht reif genug, um auf der gleichen Ebene zu stehen wie die Regierenden, die für sie denken und wollen müssen. Um frei zu werden, muß sie sich darein fügen, Werkzeug derer zu sein, die ihre Freiheit vorbereiten.

In dieses notwendige Abgleiten vom Zweck zum Mittel fügt sich der eigentümliche Machiavellismus der Diktatur für das Proletariat. Auch wenn das Proletariat selber der Zweck bleibt, so lebt es doch als solches nur im Geist jener, die die Diktatur ausüben, und es ist inzwischen praktisch nichts als Werkzeug in ihren Händen, so daß für die politische Beziehung, die sich hieraus ergibt, die im *«Fürsten»* aufgestellten Maximen Geltung haben. Die grundlegende Voraussetzung ist natürlich jene, wodurch die Moral mit der Politik identisch ist und die Absicht nach dem Grad der Verwirklichung gemessen wird. Diese Voraussetzung, die Machiavelli nicht bis zu ihren letzten Konsequenzen geführt hat, weil bei ihm noch Reste des Dualismus zwischen irdischer und überirdischer Welt blieben, wird nunmehr absolut und gänzlich vorbehaltlos. Der historische Materialismus wird in seiner völlig immanentistischen Bedeutung gesehen, und es gibt keinen anderen Gradmesser des Ideals, als seine Fähigkeit, verwirklicht zu werden. Jedes außergeschichtliche Werturteil wird hinfällig und das Mittel

wird nur nach seiner Zweckentsprechung beurteilt. Die Problematik Machiavellis ließ noch einen Rest ethischen Lebens neben dem politischen und ließ daher noch einen bis heute wirksamen Stachel im Denken zurück. Jetzt erst wird die Antinomie restlos durch die absolute Gleichsetzung der beiden Ausdrücke überwunden. Der geschichtliche Zweck wird verabsolutiert, jede christliche oder kantianische Ethik wird sinnlos, der Mensch selber wird Mittel und Werkzeug, das als solches, wann immer es politisch für nützlich gehalten wird, geopfert werden darf. Verfolgung, Grausamkeit, Blutvergießen werden vom Politiker mit mehr oder weniger Seelenruhe als Mittel eingesetzt. Und wenn solches nicht einer radikalen Gewissenlosigkeit entspringt, so kann es ausschließlich von einer metaphysischen Auffassung her erklärt werden, die die dogmatische Gewißheit einer Religion besitzt. Es ist sinnlos, dem gegenüber von einer Dialektik als bloßer Methode oder vom historischen Materialismus als Deutungssystem zu sprechen.

Geheimpolizei und Waffen der Täuschung

Der Dualismus geht von der Voraussetzung aus, daß die Masse nicht reif ist, das einzusehen, was ihrem eignen Wohl entspricht und was dazu getan werden muß. Er setzt auch voraus, daß gegenüber den Massen selber, wie gegenüber den reaktionären Kräften, alle Mittel der List, des Geheimnisses, der Gewalt und dergleichen erlaubt sind, soweit sie dem Programm entsprechen, das es zu verwirklichen gilt. Die Diktatur spielt daher die Rolle der Vorsehung oder der List der Vernunft. Aber diese Logik der Diktatur führt kraft innerer Notwendigkeit zu zwei Folgen, die sich in der Praxis der russischen Revolution immer deutlicher offenbaren und jedes sogenannt totalitäre Regime kennzeichnen müssen. Die erste Folge ist, daß die Diktatur einer Elite immer mehr zur persönlichen Diktatur drängt, zur Diktatur des machiavellischen *Fürsten*. Sonst sind Geheimnis und Plötzlichkeit des Handelns in Gefahr, und in der Wahl der Mittel ergeben sich wesentliche Begrenzungen. Die Steigerung der Geheimpolitik ist ein grundlegendes Merkmal des totalitären Regimes. Der Diktator kann alles geheimhalten, vor ihm kann nichts geheimgehalten werden. Zwischen Diktator und Masse aber schaltet sich die *Polizei* ein, die solches ermöglicht.

Diese Logik gilt nicht nur innerhalb des einzelnen Staates, sondern für diese ganze Menschheit, sofern das revolutionäre Ziel sich auf sie erstreckt. Wir hören heute oft klagen, daß diese oder jene kommunistische Partei Europas moskauhörig oder gar «an Moskau verkauft» sei. Sich so ausdrücken, heißt die Logik des politischen Realismus nicht

begriffen zu haben. Wer überzeugt ist, daß die Revolution im Sinn der marxistisch-machiavellistischen Ideologie vor sich gehen muß, kann nicht verkennen, daß die Zusammenarbeit mit der Sowjetmacht der am wenigsten utopische Weg ist, und daß diese Zusammenarbeit eine Aktionseinheit erfordert, mithin ein leitendes Zentrum und einen Geist, bei dem alle Fäden zusammenlaufen und der das *Geheimnis* des Handelns wahren kann. Daß all dieses die übrigen zum mehr oder weniger bewußten Werkzeug des Diktators degradiert, und daß diese wenn auch nur provisorische Degradierung zum Opfer vieler Einzelner, ja ganzer Gebiete und Länder führen kann, ist ein anderes Problem. Von da aus mag sogar eine Kritik einsetzen, die das ganze System und die bolschewistische Ideologie verwirft; aber es berührt weder die innere Logik noch trifft es den Glauben dessen, der von ihr überzeugt ist.

Die Lüge als politische Notwendigkeit

Es ist eine Folge des Machiavellismus auf der Ebene der Propaganda und vor allem der politischen Erziehung, daß er den Dualismus von Regierenden und Regierten noch vertieft. Machiavelli kann den «Fürsten» schreiben während er nicht Politiker ist, nicht seinen Gedanken in Tat umsetzt. Um wirklich die machiavellische Methode zu befolgen, muß einer den Antimachiavelli schreiben. Der Machiavelliker darf nicht der Theoretiker sein, der Masken abreißt, sondern er muß der Schauspieler sein, der sich zunächst die Maske aufsetzt und Machiavelli öffentlich verleugnet. Dann aber kann die Propaganda nicht erfolgen, ohne daß die inneren Vorbehalte die Idee verunreinigen; der Kommunismus kann nicht mehr dem Menschen, den man erziehen will, in seiner ganzen Klarheit vor Augen geführt werden. Wird er nämlich durchsichtig gemacht, so wird die Opposition verstärkt, ja, weniger vorbereitete Freunde würden abgeschreckt, die nur allmählich zur neuen Idee geführt werden könnten.

Wie dieser tragische Gegensatz zwischen jenem Kommunismus, der sich um seiner Verwirklichung willen verstecken muß und jenem, der, um die Besten zu gewinnen, die Reinheit eines echten Ideals besitzen muß, auflösen ließe, dieser innere Widerspruch zwischen dem Handelnden und dem Theoretiker, das läßt sich schwer sagen. Hier liegt die Grenze des modernen politischen Realismus, und Machiavelli wartet noch nach vier Jahrhunderten auf Antwort. Das Problem ist nicht gelöst worden, nur klarer und krasser hervorgetreten und steht jetzt im Mittelpunkt der Gegenwart als das Problem der Erziehung der Nachkriegsjugend. Wer sich voll Enthusiasmus nähert, um die Botschaft des neuen politischen Glaubens zu vernehmen, zieht sich oft, angesichts der Vorbehalte, der Vernebelungen, enttäuscht zurück.

Gewiß, die *Taktik* ist eine bittere politische Notwendigkeit. Man kann nicht wirkungsvoll handeln, ohne seine eigenen Schritte zu verheimlichen, es gibt keine Politik ohne Diplomatie, ohne Vorbehalte, ohne Machiavellismus. Dennoch; damit eine Politik sich wirklich behaupten kann, damit sie den notwendigen Glauben anfachen kann, muß sie sich in ihrem ganzen Wesen offenbaren. Man darf sich nicht verhehlen, daß eine zu lange durchgehaltene Taktik, ein auf Jahre und Jahre hindurch verborgener Gedanke sich plötzlich in den Händen dessen, der sich seiner bedienen will, verkehrt und zum Anlaß des Mißerfolges wird. Wer zu ausschließlich nach Verwirklichung trachtet, dem mag sich die Wirklichkeit auf einmal unwiederbringlich entziehen. Wenn diese allgemein gültige Wahrheit sich nicht in einem kulturell rückständigen Land sehr deutlich zeigte, so verhält es sich bereits in unserer abendländischen Welt, und insbesonders in Italien, ganz anders. Hier bedarf es anderer Taktik, eines anderen Zutrauens zur Jugend, die zuhört, lauscht, und die allzu geübt ist, in den Augen das zu lesen, was man verhehlen will, und bei welcher der erste in die Seele gelegte Keim des Zweifels genügt, um das erhabenste Ideal im Mißtrauen verdorren zu lassen.

Wenn man sagt, daß die Welt heute in ihrer Krise eines wahren Glaubens bedarf, blickt man nach Osten, in der Hoffnung, von dort könne dieser Glaube kommen. Aber es bedarf eben hiezu einer Antwort, die den Kommunismus von einer nur politischen Ideologie zu einem menschlichen Ideal erheben könnte, das fähig wäre, dem erprobtesten kritischen Denken standzuhalten.

Für ein menschliches Ideal

Das ist die Vorbedingung, damit der Kommunismus die Kraft besitze, um allen Widerstand zu überwinden. Wenn der Kommunismus aber nicht fähig wäre, zu diesem Ideal zu gelangen, was wäre dann sein Schicksal? Es könnte scheinen, als dürfe man den Niedergang des Kommunismus voraussagen, weil die Unzulänglichkeit seiner idealen Grundlagen ihn endgültig verurteilt. Jedoch könnte das nur dann der Fall sein, wenn eine andere, geistig reichere Ideologie imstande wäre, den Glauben der Massen zu nähren; andernfalls würde der Kommunismus auch weiterhin gedeihen und sich nur — von der Höhe, auf der wir ihn wünschen — zur tiefsten Stufe des abendländischen politischen Lebens entwickeln, zur letzten Entartungsform des Liberalismus. Dann würde der Kommunismus die Selbstzersetzung der liberalen Ideologie bedeuten und der 1789 auf die Altare gehobenen Freiheit, so daß nicht nur für den dritten Stand, sondern für die Massen die Revolution nichts wäre als das Ideal des Komforts und der Verbürger-

lichung. Die liberale und bürgerliche Freiheit als Klassenmonopol besteht nur insofern, als viele Nicht-Freie den Preis dafür zahlten; aber wenn heute diese Freiheit von allen gefordert wird, dann wird sich der Klassenkampf in den Kampf der Gruppen und Einzelnen auflösen, die alle nach dem Privilegium streben und alle im Wettlauf des entfesselten Egoismus mitdrängen. Die erwartete Freiheit wird dann Prinzip der Zersetzung, der Atomisierung und des Chaos, deren Vorzeichen schon spürbar sind. Um sich dieser Logik zu entziehen, muß einem andern Glauben gelebt werden, einer andern Gesellschaft, die über den Liberalismus hinausgeht und in der menschlichen Gemeinschaft ein Ideal verwirklicht, in welchem das wirtschaftliche Interesse jedes Einzelnen, der sich für den Mittelpunkt der Welt hält, nicht das letzte Wort spricht.

(Uebersetzt von F. Bondy)